

Die katholische Kirche

gegenüber

der Evangelical - Union in England.

Von F. E. M. Besser.

Es liegt in der Natur der menschlichen Dinge, daß ein Gegensatz immer den Andern erzeuge. Druck bewirkt Gegendruck und Anstrengung bedingt Ruhe. Der gleiche Fall ergibt sich auch in religiös-kirchlichen Dingen. Neben dem Glauben baut sich der Zweifel seine Hütte auf und schlägt nicht selten in vollendeten Unglauben über. Von der christlichen Wahrheit fielen die sogenannten Ketzer ab; ja, man möchte schier behaupten, Rechtgläubigkeit und Ketzerei haben neben einander zu bestehen nie aufgehört. In England ist, wie Jedermann weiß, seit einer langen Reihe von Jahren her, neben der Staatskirche eine große Anzahl von Sekten aufgekommen. Schier jedes Jahr hat neue Sorten geliefert. Aus der Luft sind sie nicht herabgefallen, sie haben sich vielmehr aus der Staatskirche herausgebildet. Daß durch diese successive Ablösung so vieler Parteien die anglikanische Kirche keineswegs

verstärkt, sondern vielmehr nach und nach geschwächt werden mußte, darf doch nicht erst erweislich gemacht werden. Was die auswärtigen Missionen zubringen, geht im eigentlichen Stocke wieder verloren. Und nicht bloß auf die bischöfliche Kirche in England erstrecken sich die Verluste, nein, sie stellen sich auch dort heraus, wo sich noch auswärts die anglikanische Kirche geltend gemacht, nämlich in Nordamerika. Es ist erstaunlich, in welche verschiedene religiöse Gemeinschaften die anglikanische Kirche in der neuen Welt zerfällt. Kaum daß man mehr passende Namen für sie findet.

Wohl hat man es gefühlt, daß es mit der Zeit kein gutes Ende nehmen könne, wenn diese Neigung zur Sektirerei nicht aufhören würde. Es wurden deshalb öfter Versuche gemacht, eine Union mit diesen oder jenen Partheien möglich zu machen. Ein Erfolg hat die Bemühungen nicht gekrönt, die Sektirerei nahm vielmehr mit jedem Jahre zu. Der protestantische Freiheitsgrundsatz ist zu lockend für seine Befenner, als daß sie ihn nicht gelegentlich geltend machen sollten. Zudem ist es notorisch, daß es zur englischen Staatspolitik gehört, alle Sekten zu dulden, und daß in Nordamerika in dieser Beziehung gar die schrankenloseste Freiheit herrscht. Daß in Deutschland und Oesterreich gleichfalls ein Babel erbaut werde, wenn die beschlossene Zügellosigkeit im Glaubensleben wirklich hinfort zu Rechten stehen bleiben sollte, ist sicher zu erwarten.

In neuester Zeit haben sich die Dissenters noch bedeutender vermehrt, ja sie fangen bereits an, in England eine Rolle zu spielen, über welche die Hoch-

Kirchenmänner die Köpfe schütteln und von großen Besorgnissen erfüllt werden.

Indessen alle diese, obgleich höchst unangenehmen, Erscheinungen würden noch wenig Eindruck machen, und nur geringe Furcht erwecken, aber da taucht aus dem Strome der Zeit ein anderes Ereigniß auf, das man Anfangs gering geachtet, selbst bespöttelt und vornehm übersehen hat, das aber nunmehr sich in einer Weise zu entwickeln beginnt, welche die bischöfliche Kirche mit großer Gefahr bedroht, und deshalb die Aufmerksamkeit und Thätigkeit ihrer Träger und Freunde im vollsten Maße in Anspruch nimmt. Der Puseyismus ist's, der seit einer Reihe von Jahren in der anglikanischen Kirche entstanden, d. h. eine katholische Richtung, die das Christenthum der Urväter wieder in's Auge gefaßt hat, und es mit dem Anglicanismus zu verschmelzen beabsichtigt, ist zu Tage getreten und hat sich so sehr und wunderbar schnell, wo die anglikanische Kirche blüht, verbreitet und festgesetzt, daß die Hochkirche dadurch nothwendig erschüttert werden muß, und ihr die Aussicht sich öffnet, von derselben früher oder später verschlungen zu werden. Die Gefahr wird um so bedrohlicher, je mehr jene Geister, die an der Spitze der religiösen Bewegung stehen, nachgerade einzusehen beginnen, daß sie auf ein Ziel lossteuern, das nie erreicht werden kann, d. h. daß sie an einem Werke ihre Kräfte abmühen, welches zu vollenden rein unmöglich ist. Die 39 Artikel des Genferglaubens lassen sich mit dem Glauben der Urväter nimmermehr in Einklang bringen, denn die Väter waren weder Calviner noch Zwinglianer. Das hat bis nun bereits eine große Menge der ge-

Lehrtesten und redlichsten Puseyiten wahrgenommen und deshalb rasch den Entschluß gefaßt, den Anglikanismus zu verlassen und zur römischkatholischen Kirche überzugehen. Offenbar ist dem Katholicismus hiedurch der Weg nach England gebahnt. Das Beispiel der ausgezeichnetsten Gelehrten, Theologen und Mitglieder der höheren Stände, reißt eine Menge Anderer zu gleichem Schritte hin. Die Folge dieses Ereignisses ist die schnelle Verbreitung der katholischen Kirche durch England und Schottland. Ein Gleiches zeigt sich auch in Nordamerika. Wenn man bedenkt, welch' eine Menge neuer katholischer Kirchen gleichsam aus der Erde hervorgewachsen, welch' eine große Zahl von Schulen seit kurzer Zeit errichtet worden seyen, und wie bedeutend sich die Katholiken seit wenigen Jahren vermehrt haben, so ist es sehr begreiflich, daß endlich die Hochkirchenmänner rühriger werden, und aller Orten sich berathen, wie dem immer mehr einbrechenden Katholicismus zu begegnen, und der Bestand des Protestantismus sicher zu stellen sey. Ueberdies hat endlich die liberale Partei durch die bekannte Reformbill die alten Bande, die die Katholiken schwer drückten, zerrissen, und letztere emancipirt. Daß hiedurch die katholische Kirche in England große Fortschritte machte, ist außer allem Zweifel. Die Hochkirchenmänner ahnten es, und widersetzten sich ihr aufs Heftigste, und so lange sie nur immer konnten. Der immer mehr überhand nehmende Liberalismus trat mit immer dringenderen Forderungen hervor, und zeigte sich zum Theil sehr feindselig gegen die in seinen Augen faul gewordene Staatskirche. Nicht abgeneigt schienen Viele, mit den unrechtmäßig erworbenen Kir-

chengütern kurzen Prozeß zu machen, und den irischen Katholiken einen Theil zu restituiren; Andere schlugen sogar vor, die katholische Geistlichkeit vom Staate zu besolden, während noch Andere darauf drangen, auch die letzten Ueberreste der feindseligen Gesetze aus der Legislation zu tilgen. *) Kein Wunder, daß dieß Alles zusammengenommen, die Besorgnisse noch viel höher steigerte und in vielen eifrigen protestantischen Herzen den Verdacht erweckte, als ob man darauf losarbeite, England katholisch zu machen. Der Orange-Bund war in Fesseln gelegt, das No Popery=Geschrei wurde niedergehalten, wollte auch wenig mehr frommen; das schützende Regiment der Tory's mundete der ganzen Nation schon in politischer Beziehung nicht länger, wurde gesprengt, in seinen alten Formen und Tendenzen eine Unmöglichkeit. Auf der andern Seite gab sich eine progressive Rührigkeit kund, die errungenen Vortheile kräftig und bestmöglich zu benützen. Daniel O'Connell, dieser unsterbliche Vertreter und Vertheidiger der katholischen Kirche, drang mit seinen zahlreichen Anhängern und Freunden Schritt für Schritt vorwärts, trieb seine Gegner nach und nach aus allen ihren Verschanzungen und hinter ihm her zog die gesammte befreite Kirche. Niederlage kam auf Niederlage, Verlust auf Verlust. In zahlreichen europäischen Ländern erhoben sich Gebete auf Gebete zum Himmel, um Förderung der katholischen Sache im Brittenreiche, um Gnade

*) Beides ist im letzten Parlamente abermals beantragt, wiewohl ein großer Theil der Katholiken die Besoldung vom Staate selbst nicht wünscht und die starren Hochkirchler dagegen Protest einlegen.

zur begonnenen Bekehrung seiner Bewohner. Und der Himmel schien Segen und Gedeihen hiezu sichtbar verleihen zu wollen. In London selbst zählte man bereits 300,000 Katholiken, man berechnete die Zahl der bloß in der Hauptstadt Uebertretenden im Durchschnitte jährlich auf 5 bis 6000. In andern Gegenden stellt sich nach Proportion ein eben so günstiges Resultat heraus. Selbst im presbyterianischen Schottland wuchs die Zahl der Katholiken zum allgemeinen Erstaunen zusehends und bedeutend heran.

Man sah sich also genöthigt, auf Mittel zur Selbsterhaltung zu denken. Und was war's, das man dazu außerfor? Etwas, was unter solchen Umständen selten nur, oder in der Regel gar nie frommt, vielmehr die üble Lage noch übler macht, und das Zerfallen, wenn auch nicht gleich, doch sicher herbeiführt. Man griff zur Reaktion: mittelst dem Bestreben, eine Union aller abweichenden protestantischen Parteien und Sekten zu schaffen, und dieselbe dem andringenden Katholicismus als einen Damm, woran sich die Sturmeswogen brechen sollten, entgegenzustellen. Der Gedanke selbst ist im Grunde gar nicht übel. Die so zahlreichen und bereits selbst politisch bedeutend gewordenen Dissenters hatten unlängbar die bischöfliche Kirche geschwächt, waren ihr in allen Beziehungen, um sich gegen ihre Feindseligkeit, respektive Intoleranz zu sichern, bisher allenthalben ebenso feindselig und energisch entgegengetreten. Sie hatten sich hiezu, wie natürlich, selbst mit den niedergedrückten Katholiken geeinigt. Galt es ja die gemeinsame Freiheit zu erringen. Endlich begriff es der blinde Fanatismus der Hochkirchler, daß er falsche Wege eingeschlagen, nicht nur große Ver-

luste erlitten, sondern die Macht der religiösen Gegner nur concentrirt und verstärkt, also dem Katholicismus nur vorwärts geholfen, ihn aber nicht zu Boden gebracht. Da besann er sich eines Bessern, machte gute Miene zum bösen Spiele, und entschloß sich, die losgetrennten Kräfte wenigstens als Werkzeuge zu seiner eigenen Lebensrettung zu nützen. Es wurde nämlich, zunächst durch Aufregung der verschiedenen Dissenters, eine Association gebildet, unter dem Namen eines allgemeinen evangelischen Vereins (Evangelical-Union), um mittelst desselben nach Außen hin dem Protestantismus, der doch allen Sekten zum gemeinsamen Haltpunkte diente, ein größeres Ansehen und neue Stärke zu verschaffen. Kein Zweifel, daß dieser Verein der katholischen Kirche direkt entgegengesetzt werden sollte. Die Ausschließung der einzigen Katholiken und Unitarier davon, während man alle Sectionen des Protestantismus einlud, beweist es zur Genüge, daß man mittelst des Vereins nicht eigentlich die allgemeine Sache des Evangeliums fördern, sondern unter dieser Maske nur der katholischen Kirche zu Leibe gehen wollte. Da nun bekanntermaßen, obwohl untereinander ganz zerspalten und gegeneinander höchst feindlich gesinnt, die protestantischen Sekten in dem einzigen Hasse gegen die alte Mutterkirche insgemein übereinkommen, und diese es ist, die sie als den gemeinschaftlichen Erzfeind betrachten, so fiel es eben nicht schwer, nachdem man die evangelische Unionsfahne aufgesteckt hatte, alle Gegner, unter ihrem Schatten, gegen den Katholicismus zu vereinigen und zu gemeinschaftlichen Maßnahmen gegen dessen augenscheinliche und so wunderbare Verbreitung in einem Reiche,

daß bisher als die mächtigste Stütze des Protestantismus sich erwiesen, zu bereden.

Die gedachte Evangelical-Union hatte sich Anfangs in ihrer Wirksamkeit nur auf die Kirchen der drei großbritannischen Reiche beschränkt, und ihre bedeutendsten Versammlungen hatten im Jahre 1843 in London, 1844 in Dublin, 1845 in Liverpool stattgefunden. Sie wurden stets von mehreren hundert Geistlichen verschiedener protestantischer Sekten besucht. Weil man aber gesehen, wie einerseits diese Union dem Emporkommen der katholischen Kirche gar keinen Eintrag gethan, anderseits dieselbe nur desto kräftiger überhand nahm, und der aller Orten gewaltig um sich greifende Liberalismus, wiewohl am wenigsten aus Vorliebe zur katholischen Lehre, sondern aus rein politischen Gründen die alten Schranken zur Wahrung der Staatskirche nach einander niederriß, so entschloß man sich, dem Verein eine möglichst weite Ausdehnung zu verschaffen, und auch andere protestantische Länder und Nationen in's Mitleid zu ziehen. Der Damm sollte sich also nicht bloß auf Großbritannien beschränken; er sollte allenthalben aufgebaut werden, um den Widerstand überall hervorzurufen, und den Katholikenhaß neu zu entflammen. Ohne Zweifel war die Gründung des protestantischen Episcopates auch eine der Wirkungen derjenigen, die den Verein durch ihre geheimen Triebfedern in's Leben gerufen, oder doch hinter seinen Coulissen stehen. Daß es damit nicht sogleich recht vorwärts wollte, schreckte die Gemüther nicht ab, brachte sie vielmehr nur in noch größere Hitze, zu noch eifrigerer Thätigkeitsentwicklung. Kaum entgeht man der Vermuthung, daß es in Eng-

land dabei auf eine Verschmelzung der deutschprotestantischen Kirche mit der anglikanischen abgesehen gewesen, weil man beantragt hatte, daß die lutherischen Candidaten der Theologie neben der Augsburger=Confession auch die 39 Artikel der Anglikaner unterschreiben und alsdann erst die Ordination von dem anglikanischen Bischöfe zu Jerusalem erhalten sollten, der Letztere die Firmung allein ertheilen und so über die übrigen Protestanten alle bischöflichen Rechte ausüben müsse. Da sich aber in Deutschland gegen die Amalgamirung mit der strengen Orthodorie der Anglikaner eine fast allgemeine Abneigung zeigte, so scheiterte der Plan ganz und gar, und wollte man demungeachtet zum Ziele kommen, so mußten andere Wege eingeschlagen werden. Hierzu konnte nun die Erweiterung der Evangelical-Union am Besten dienen. So sandte denn der Londoner Zweigverein derselben im Jahre 1846 ein offenes Sendschreiben in die Welt, in welchem christliche Freunde aus allen Theilen der Erde zu der am 19. August 1846 stattfindenden allgemeinen Versammlung in London eingeladen wurden. Aus diesem Erlasse geht auch zugleich im Allgemeinen Wesen und Tendenz dieser neuen merkwürdigen und darum jedenfalls beachtungswerthen Union deutlich hervor. Die beantragte allgemeine Union der so vielfältigen protestantischen Parteien und Sekten ist nach der gedachten Erklärung „eine wesentliche evangelisch=protestantische Vereinigung.“ Eingeladen wurden nämlich eigentlich diejenigen, welche mit den Grundlehren des Christenthums einverstanden sind. Als solche wurden aufgestellt:

1. Die göttliche Eingebung, Autorität und Genugsamkeit der heil. Schrift.

2. Die Lehre von der h. Dreieinigkeit in Gott.

3. Der Glaube an eine gänzliche Verborgenheit der menschlichen Natur in Folge des Sündenfalls.

4. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes und der Glaube an sein Versöhnungswerk.

5. Die Rechtfertigung durch den Glauben allein.

6. Das Werk des h. Geistes zur Bekehrung und Heiligung des Sünders.

7. Das Recht und die Pflicht jedes Einzelnen, die Schrift auszulegen.

8. Die göttliche Einsetzung des Predigtamts und der beiden Sakramente.

Mit Aufstellung dieser seyn sollenden Grund=Lehren sollte es — wahrscheinlich für jetzt, da die Gemüther zur Herstellung eines so großen Werkes noch nicht hinreichend genug empfänglich sind, — nicht beabsichtigt seyn, eine eigentliche Vereinigung der getrennten Parteien, eine bis in's Einzelne gehende dogmatische Union in's Leben zu rufen. Nein, der Evangelical=Verein erkennt vielmehr an, daß mannigfaltige und wichtige Abweichungen stattfinden und obwalten können und dürfen. Er wehrt Niemanden, seiner individuellen Ueberzeugung zu folgen und dieselbe auszusprechen. Er will auch nicht, auf irgend eine Weise, der besonderen und eigenthümlichen Entwicklung irgend einer Kirche Stillstand auferlegen, sondern viel=

mehr dahin wirken, daß die verschiedenen Kirchengemeinschaften auf dem Fundamente eines einigen Glaubens sich als „Ein Volk Gottes“ lieben und behandeln lernen sollen. Der konfessionelle Lehrstreit soll zu dem Ende zwar nicht aufhören, aber seine Herbigkeit und Bitterkeit verlieren, eben weil nur diese es ist, und nicht der Dissens selbst, welche die gegenseitige Gemeinschaft hindert und den Verkehr erschwert. In Zukunft sollen deshalb die verschiedenen ConfeSSIONen nicht länger darin wetteifern, einander Proselyten abzugewinnen und in wechselseitiger Zerstörung sich gleichsam aufzureiben, sondern die Sünder — wer diese seyen, wird nicht näher angedeutet; höchst wahrscheinlich soll dieses mythische Wort, wie manche argwöhnen, auf die Katholiken hinweisen, — von der Gottlosigkeit zu bekehren und das Reich Christi gemeinschaftlich auszubreiten. Die Evangelical-Union will ferner die große Uebereinstimmung und Einheit unter den ConfeSSIONen kennbar machen, und auch zur äußeren Darstellung bringen, damit sie sich untereinander „ihrer Zusammengehörigkeit“ bewußt werden, nach außen hin aber „größeres Ansehen und neue Stärke“ gewinnen. Sie will endlich das „Zusammenwirken und Ergreifen gemeinschaftlicher Mittel anbahnen, zum Schutze wie zur Ausbreitung der Christengemeinden, wahrscheinlich abermals gegen und unter den Katholiken. So sollen die Streitkräfte sich nicht mehr unter einander befehden, sondern sich vereinigen zum Kampf wider den zügellosen Weltfinn, wider die An- und Ein-

griffe des atheïstischen Unglaubens und des „betrüglischen Aberglaubens“, zum Schutze derer, die „Verfolgung leiden um des Evangeliums Willen,“ zur Verbreitung des Christenthums unter den Heiden.

Das der Hauptinhalt des Einladungsschreibens der Evangelical-Union, welches die Gleichgesinnten aller Länder nach London berief. —

Selbst aus Nordamerika hatten Viele zum Voraus zugesagt, und es stand zu erwarten, daß auch von anderwärts her gar Manche kommen würden. Die Versammlung sollte übrigens 14 Tage andauern.

Man sieht, der Plan ist nicht übel entworfen. Man gab viel, um viel wieder nehmen zu können. Insbesondere tolerant erwies sich hiebei die anglikanische Kirche; sie verhiess, unter den Sekten keine Proselyten machen zu wollen, erwartete aber dabei auch, daß Letztere sich nicht mehr aus ihrem Bereiche rekrutiren würden. Sehr schlau, man muß es gestehen. Wunderselten kehren sektirerische Glieder in den Schooß der verlassenen Mutter zurück, wohl aber fallen zahlreiche Episkopale voll Ueberdrußes von ihr ab, und wenden sich den Sekten verschiedenen Namens zu. Der Kapellen und Kapellchen für sie können nicht hinreichend genug eröffnet werden, und die Abneigung gegen die evangelische Armuth, Vornehmheit, den Nepotismus und die ganze Verfassung der anglikanischen Kirche tritt immer entschiedener zu Tage. Wie groß wäre der Gewinn von Seite derselben, könnte man sich gegen die Anläufe der Sekten sicher stellen. Dazu rechne man nur noch den zu erlangenden Vortheil, wenn die Dissenters von der Unterstützung der

katholischen Parthei abgezogen und zu neuem Haße entflammt, mit den Episkopalen gegen die katholische Kirche gemeinschaftliche Sache machen würden. Recht weislich hatte man zur sicheren Erreichung des gesteckten Zieles, durch Aufstellung der angegebenen Grundsätze, stillschweigend alle jene Parteien entfernt, die darüber andere Ansichten theilen, z. B. die Nationalisten, Lichtfreunde. Die Socinianer wurden ausdrücklich unter dem allgemeinen Namen der Unitarier ausgeschlossen. Somit wurden die empfindlichen Gewissen gehörig geschont und desto empfänglicher gemacht für den bezeichneten Zweck.

Wie es und was gekommen, haben die öffentlichen Blätter referirt.

(Der Schluß folgt.)
